

Saale-Beitung.

Zweihundertzweiter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 50 Pfg. jedes und jede mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Restanten die Seite 75 Pfg.

Erhalten nachstehend: Samstag und Sonntag einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Bauhofstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 336.

Halle a. S., Montag, den 20. Juli

1908.

Die Grundzüge der Strafprozessreform.

Es steht nunmehr fest, daß die Strafprozessreform den Reichstag in der nächsten Tagung beschäftigen wird. Die Vorarbeiten sind, soweit sie die Rechtsjustizverwaltung und die preussische Regierung beschäftigen, zum Abschluß gekommen. Der Bundesrat wird voraussichtlich im Herbst zu dem Entwurf Stellung nehmen, und die Vorlage wird alsdann dem Reichstag zugehen. Es hat lange genug gedauert, bis die Vorarbeiten soweit gediehen sind, und wiederholt ist im Parlament wie in der Presse „etwas mehr Dampf“ gefordert worden. Ob gut ist, was lange gewährt hat, wird sich erst beurteilen lassen, wenn der Entwurf im Wortlaut vorliegt.

Nach den Grundzügen, die wir zum Teil schon mitgeteilt haben, ist anzunehmen, daß eine Reihe von Forderungen, wie von liberaler Seite auf diesem Gebiet erhoben werden, Erfüllung finden sollen. In dieser Beziehung ist hervorzuheben die Einföhrung der Berufung gegen die Urteile der Strafammern, die Heranziehung der Laien zur Rechtspflege in den Strafammern, wenigstens für die erste Instanz, die Einrichtung besonderer Jugendgerichte, die Gewährung von Tagelohnen an Schöffen und Geschworene. Reformen dieser Art sind wiederholt in Neben und Anträgen der freisinnigen Partei gefordert worden.

Weiter soll liberalen Wünschen entsprechend, die Untersuchungshaft eingeschränkt, die Verpflegung zur Zeugnisabgabe gemildert und der Zeugniszwang gegenüber der Presse in der Hauptsache beseitigt werden. Wenn es sich bestätigt, daß der Entwurf solche Forderungen des Strafprozesses in Aussicht nimmt, so können wir das nur mit Genehmigung begrüßen, die Durchführung dieser Reformen würde einen erheblichen Fortschritt in der Strafrechtspflege bedeuten.

Was das Prozessverfahren angeht, so sind mancherlei Neuerungen geplant — ob Verbesserungen, das wird sich erst nach genauerer Prüfung der Einzelbestimmungen sagen lassen. Nach dem Entwurf soll in Zukunft für Überretungen allein der Amtsrichter zuständig sein ohne Mitwirkung von Schöffen. Gegen seine Entscheidung ist die Berufung gegeben an die Strafammer des Landgerichts, das in der Berufung von drei Richtern urteilt. Gegen ihr Urteil ist die Revision an einen mit fünf Richtern besetzten Senat des Oberlandesgerichts zulässig.

Die Vergehen, also die nächstleideren Straftaten, kommen vor das Amtsgericht, das in der Berufung von einem Richter und zwei Schöffen urteilt. Gegen die Entscheidungen des Amtsgerichts ist in gleicher Weise und an die nämlichen Instanzen wie gegen die Urteile des Einzelrichters Berufung und Revision gegeben.

Für schwere Straftaten, soweit sie nicht vor das Schwurgericht gelangen, soll wie bisher die Strafammer bei den Landgerichten zuständig sein, aber mit der bedeutenden Aenderung, daß sie mit zwei Richtern und drei Schöffen besetzt wird. Kommt es zur Berufung, die endlich eingeführt wird, so scheidet das Laienelement wieder aus, die Berufung geht an einen aus fünf Mitgliedern gebildeten Strafsenat, gegen dessen Entscheidungen die Revision an das Reichsgericht zulässig ist. Erstreckt ist, daß die Schwurgerichte im wesentlichen ihre Gestalt und Zuständigkeit behalten sollen. Bekanntlich hat sich die zur Vorbereitung der Strafprozessreform eingesetzte Kommission für die Befreiung der Schwurgerichte ausgesprochen. Die Ansicht ist aber an dem lebhaften und wohl begründeten Widerspruch, der sich in der Öffentlichkeit erhoben hat, gescheitert. Die freisinnige Volkspartei ist im Parlament wie auf ihren letzten Parteitagenergisch für die Beibehaltung der Schwurgerichte eingetreten, und diese Bemühungen sind erfolgreich gewesen.

Eine besondere Behandlung wird den Straftaten der im Alter von 12 bis 18 Jahren lebenden Jugendlichen zu teil. Diese Straftaten werden sämtlich an die Amtsgerichte verweisen; für ihre Beurteilung sollen eigene, für diese Aufgabe besonders befähigte Schöffen herangezogen werden. Das Gericht soll die Befugnis erhalten, von einer strafgerichtlichen Verurteilung trotz der erhobenen Anklage gänzlich abzusehen und die Abmündung der zur Beurteilung gestellten Tat dem Vormundschaftsgericht zu überlassen. Für den Verfahren bei den Jugendgerichten sind besondere Einrichtungen vorgesehen, welche die Bedürfnisse des jugendlichen Alters berücksichtigen.

Das Befinden des Fürsten Guleburg

ist andauernd so schlecht, daß an eine Wiederaufnahme der Verhandlungen in absehbarer Zeit nicht gedacht werden kann. Ueber den bisherigen Verlauf der Krankheit erzählt das „Berl. Tgl.“ von ärztlicher Seite folgende Nachricht: Fürst Guleburg wurde am 8. Mai in der Charité als Untersuchungsgegenstand aufgenommen. Es wurde da-

mals eine deutlich wahrnehmbare Arteriosklerose sowie eine lähmende Schwellung des rechten Kniegelenkes konstatiert. Die Nichte als Sicht angeprochen werden. Im Verlauf von einigen Wochen befestigte sich der Kräftezustand des anfangs höchst darniederliegenden Patienten. Der Schlaf war meist schlecht und es mußte häufig Morphin, wenn auch in kleinen Dosen, gereicht werden. Morphin hat der Kranke nie erhalten. Es ergab sich auch kein Anhaltspunkt dafür, daß der Fürst ein heimlicher Morphiumfresser sei. Sämtlich, besonders in der Morgenstunde, hellen sich anfangs Ohnmachts- und Schwächezustände mit Trübung des Bewußtseins ein, welche die behandelnden Ärzte dazu bewogen, auch einen Pflaster zu konstatieren. Dieser fand aber nichts, was die Zurechnungsfähigkeit des Patienten in Frage stellen konnte.

Zur Zeit des Beginnes der Behandlung war das Allgemeinbefinden des Fürsten ein derartiges, daß man hoffen konnte, er werde die Schwurgerichtsverhandlung durchhalten können. Aber schon nach Ablauf der ersten Verhandlungswache zeigte sich eine diffuse Schwellung des ganzen rechten Unterschenkels, die allmählich zunehmend, sich auf den Obersehenal hin fortsetzte. Es wurde die Verstopfung einer Vene durch ein Blutgerinnsel angenommen, wie dies bei Herzkranken, aber auch aus mannigfaltigen anderen Ursachen vorkommt. Eine solche Verstopfung oder Thrombose stellt wegen der Gefahr des Fortschreitens eines Gerinnsels immer einen recht ernstlichen Krankheitszustand dar, und es gilt als allgemein anerkannt ärztliche Pflicht, daß man in einem solchen Falle alles zu vermeiden hat, was ein Lockere begünstigt: aktive oder passive Bewegungen des betreffenden Gliedes, stärkere Bewegungen des Kranken überhaupt und auch psychische Erregungen.

Ueber die Aussichten des Verlaufs läßt sich schwer etwas Bestimmtes aussagen. Weit ausgedehnte Verstopfungen der Gefäße dauern oft viele Wochen, gehen aber bei entsprechender Pflege meist in Heilung über. Natürlich spielen für die Beurteilung in dieser Richtung auch die Ursache, das Alter und der sonstige somatische Zustand eine schwerwiegende Rolle.

Eine Sensationsnachricht

wird inzwischen dem „Wiesbadener Tgl.“ aus Starnberg telegraphiert:

„Der frühere Beichtater des Hauptzeugen im Guleburg-Prozess, Fürst Ernst, läßt nach der Entbindung vom Reichsheimnis seitens des Ernst erklären, daß dieser ihm keine Verletzungen mit Fürst Guleburg bereits vor Jahren in der Weichte gestanden habe.“

Die Nachricht würde ja mit einem Schlage die Verhandlungen in ein neues Stadium rücken, indem sie die jetzigen Aussagen des Jungen Ernst, dessen Glaubwürdigkeit ja von verschiedenen Seiten in Zweifel gezogen wird, über alle Zweifel erheben. Aber wir gestatten uns ein dickes Fragezeichen, die Entbindung vom Reichsheimnis, mit der die katholische Kirche durchaus nicht freigebig ist, muß doch erst noch mehr plausibel gemacht werden.

Gegen den Sozial-Ritter-Münchsen

ist nunmehr die gerichtliche Voruntersuchung wegen des Verbrechens der Verleumdung zum Weind eröffnet worden. Kistler wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Die 18000 T.-Linienfahrzeuge.

Die Marinerverwaltung konnte für die zweite Hälfte des Monats August den Stapellauf des Linienfahrzeugs „Erlach Württemberg“ in Aussicht nehmen. Im März lief als erstes 18000 T.-Linienfahrzeugs der Wilhelmshavener Werft „Rafau“ vom Stapel, im Juli folgte auf der Weserwerft bei Bremen „Westfalen“. Jetzt schließlich sich ihnen auf der Vulkanwerft in Stettin „Erlach Württemberg“ an. Das vierte, auf der Germaniawerft in Kiel im Bau befindliche Linienfahrzeugs „Erlach Baden“, wird nicht lange auf sich warten lassen.

Es ist, wie die „Magd. Ztg.“ feststellt, der Marineverwaltung gelungen, bisher alle Angaben über die neuen Linienfahrzeuge geheim zu halten. Amtlich wird nur mitgeteilt, die Schiffe seien ca. 18000 Tonnen groß, befähigt über 900 Mann Besatzung und erhielten drei Schrauben, Kolbenmaschinen sowie Wasserrohrkessel nach bewährtem Marine-system. Angaben über Länge und Breite, über Fahrgeschwindigkeit, Maschinenkraft und Armierung fehlen und sind in nächster Zeit auch nicht zu erwarten, denn auch die Bauwerften sind zum strengen Stillschweigen verpflichtet worden. Das Verfahren des Reichsmarinensamts gleicht dem der englischen Admiralität, die ebenfalls über Neubauten keinerlei Mitteilungen bekannt gibt.

Neben den vier in den Jahren 1906 und 1907 zum Bau vergebenen Erlachfahrzeuge für „Bayern“, „Sachsen“, „Württemberg“ und „Baden“ sind in diesem Jahre die drei Erlachfahrzeuge für „Oldenburg“, „Siegfried“ und „Beowulf“ vom Reichstage bewilligt worden, so daß sich im ganzen sieben Linienfahrzeuge großer Art im Bau oder in Bauvorbereitung für unsere Marine befinden, von denen die ersten frühestens im Herbst 1909 dienstbereit sein können.

Deutsches Reich.

Soj. und Personalnachrichten.

— Aus Bergen wird unter dem 19. d. Mts. telegraphiert: Der Kaiser hielt heute vormittag auf der „Hohenzollern“ den Gottesdienst ab und hörte nachher Vortrag. Nachmittags machte der Kaiser einen Spaziergang an Land. Das Wetter ist trübe.

— Der General der Infanterie v. D. von Gais, à la suite des Ingenieure- und Pionierregiments, ist gestern Nacht in Gomburg v. d. B. gestorben.

Der Kronprinz als Soldat.

Am 30. September läuft die einjährige Frist ab, während der Kronprinz Wilhelm von seinem väterlichen Vater allein militärischen Dienstes entbunden gewesen ist. Mit den großen Armeeveränderungen, die regelmäßig am letzten Tage der Kaiserwahlen bekanntgegeben werden, dürfte dem Kaiser die militärische Wiederbenennung des Kronprinzen zum 1. Oktober und dahin beschlossen werden, daß der Kronprinz das Kommando des 1. Bataillons des Ersten Gardebrigades, z. B. in Potsdam erhält.

Die verschiedentlich gemeldete bevorstehende Beförderung des Kronprinzen zum „Obersten und Kommandeur des Alexander-Regiments“ ist nach der „Mil.-pol. Korresp.“ unzutreffend. Abgesehen davon, daß selbst ein prinzipielles Avancement in diesen modernen Tagen langsam geht und sich den höheren soldatischen Anforderungen der Gegenwart anpaßt, muß es als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß der zukünftige deutsche Kaiser die Führung des Regiments erhalte, dessen Chef ein ausländischer Monarch und besonders gerade der Zar ist. Das Kaiser Alexander-Garde-Regiment Nr. 1 hat dazu erst ganz kürzlich in dem Oberleutnant von Bauer einen neuen Führer erhalten, woraus allein schon die Sinnfälligkeit jener Werbung zu schließen gewesen wäre.

Ein Befehl im Kommando der Nordflottilie

soll binnen kurzem erfolgen, und zwar wird Vizeadmiral Rodrig Stationschef in Wilhelmshaven werden. Stationschef v. Fischel wird zum Flottenchef und endlich Prinz Heinrich zum Generalinspekteur der Marine ernannt werden.

Der Feldherrnpreiser

hat zum ersten Male im Jahre 1905 bei den Kaisermanövern im Tannus Verwendung gefunden, und zwar war damals eine Division und der Korpsstab des Erzherzogs von Sachsen, des kommandierenden Generals des XVII. (schlesisch-maschauer) Armeekorps, mit solchen Apparaten ausgerüstet. Während der Kaisermanöver von 1906 bei Tannus und von 1907 in Westfalen sind diese Veruche im erweiterten Maßstabe fortgesetzt worden, ohne aber bis in die kleinsten Gesichtseinheiten durchgeführt gewesen zu sein.

Für die diesjährigen Kaisermanöver, die vom 7. bis 9. September in den Reichslagern stattfinden, erhält der „Mil.-pol. Korresp.“ zufolge nunmehr alle Bataillone Fernsprechabteilungen, die etwa 16 Mann stark und von einem Fernsprechoffizier geführt sind. Während des Sommers sind die Apparate zum größten Teil schon an die Truppen des eiläufigen und des lothringischen Armeekorps und an einzelne bayerische Truppenteile veräußert worden, ebenso haben durch Offiziere der Verbände Anleitungen zur richtigen Handhabung in den verschiedenen linksrheinischen Garnisonen stattgefunden.

Eine neue Militärorloge

sollte nach der Merkur „Märkischen Volksztg.“, die sich auf „Informationen aus guter Quelle“ dabei zu stützen erklärte, im nächsten Winter noch vor Ablauf des Jahres eingeleitet werden. Auch wurde im Zusammenhang damit von einem „Befehl im Kriegsministerium“ gesprochen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu:

„Als dienstfertiger Kampfgenosse springt der „Vormärts“ herbei und schreit aus wohlgenährten Proletarierbäuten in die Welt hinaus: „Das sollte gerade noch! Eine neue Militärorloge nach der Flottenorloge! Trotzdem ist kein Zweifel daran, daß sie kommen wird! Es handelt sich nur um den Termin!“ Wir bedauern, als Spielverberber auftreten zu müssen, indem wir feststellen, daß die ganzen erwähnten „Informationen aus guter Quelle“ nichts sind als blanke Erfindungen.“

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches

wird nach dem soeben erschienenen „Statistischen Jahrbuch“ für Mitte dieses Jahres auf 63 017 000 Personen angenommen.

Allgemeine Mitteilungen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Ausführung vergleichender Versuche mit Lokomotivradreifen aus Tiegelfußstahl, ungeschmolzenem Tiegelfußstahl und Siemens-Martinstahl angeordnet. Die Versuche sollen vom 1. Oktober d. Js. beginnen und während eines Zeitraums von drei Jahren fortgesetzt werden.

Ausland.

Geheime englische Flottenrüstungen.

Seit einiger Zeit hat man sich in London verschiedentlich den Kopf zerbrochen über drei für Brasilien bestellte Schlachtschiffe der größten, die „Dreadnought“

noch um über 1000 Tonnen übertreffend Kategorie der St. Vincent-Rasse. Diese, die überall Geheimnisse erschließen, wollen ihren Affekt in dem Falle Japan oder gar auf Land als den wirtschaftlichen Käufer erkennen und haben auf dieser Annahme allerlei fähige Kartenhäuser aufgebaut.

Seht klar die Sache so auf, wie man in Deutschland längst vermutet hatte. Der Daily Express ist in der Lage zu erklären, daß die gesamten drei Schiffe nie anders als unter britischer Flagge auslaufen werden, mit andern Worten, daß die Regierung heute oder morgen die Schiffe anlaufen werde, und daß dies eine abgemachte Sache sei, wenn auch die Admiralität einwischen den Anlauf bestreiten sollte. Da der Anlauf die Summe von 6 Millionen Pfund Sterling bedeuten würde, so macht jeder neuen wärtig wenig glänzenden Finanzverhältnissen die Angabe auch vom innerpolitischen Standpunkte aus vielseitig Interesse.

Küdführ der Franzosen aus Marokko.

Die französische Regierung hat General Falmade Order gegeben, mit der Rückführung der Truppen zu beginnen. Einige Bataillone werden bereits in den nächsten Tagen das Schanagebiet verlassen und nach Algerien zurück transportiert werden.

Besondere Admirale.

Innerhalb der französischen Admiralität hat sich ein erster dienstlicher Konflikt ereignet, der lebhaft an die längst viel erörterten persönlichen Differenzen in der englischen Marine erinnert. Zwischen dem Vizeadmiral Germinet, dem Kommandanten des Mittelmeerflotten, und dem Contradmiral Le Nord kam es anlässlich der Manöver im Mittelmeer zu einer schweren Spannung. Admiral Germinet kritisierte in einem Tagesbefehl das Verhalten Le Nords, der seine zweite Panzerdivision durch eine geheimen Werbung vor einem geplanten Überfall durch die Division A rettete und den Manöverweg dadurch verriet, so daß Admiral Germinet die Manöver abbrechen ließ.

Die Streikunruhen in Schweden.

sind beendet. Noch im letzten Augenblick, bevor es zum Generalstreik und zur allgemeinen Absperrung kam, sind die Differenzen beigelegt und das Erwerbsleben des Landes ist von einem schweren Druck befreit.

Die von der Regierung berufene Kommission von Vertretern beider Parteien bezieht den Vereinen der Arbeitgeber, wie den Organisationen der Arbeiter, einen Einigungsvorschlag. Die Verhandlungen darüber in diesen Korporationen gestalteten sich sehr langwierig, kamen aber am Sonntag damit zum Abschluss, daß der Vorschlag angenommen wurde. Beide Teile haben Zugeständnisse gemacht. Der Befehl der Generalausperrung wurde alsbald aufgehoben und die Streikenden nehmen heute auf der ganzen Linie die Arbeit wieder auf.

Das günstige Resultat der Verhandlungen wurde, wie man dem „Tag“ telegraphiert, von der Bevölkerung mit Hurraufen begrüßt.

Im Zusammenhang mit dem jetzt begelegten Konflikt, der schon eine tiefergehende Erörterung erzeugt hatte, stand das neulich gemachte Attentat auf ein im Hafen von Malmö liegendes Schiff, an dessen Bord sich ein fähiges Versteck befand. Der kürzlich verhaftete Bauhändler Stern gelangt jetzt ein, mit dem gleichfalls verhafteten Maurer Rosberg am Abend vor dem Attentat auf das englische Logischiff „Almacha“ zwei Kilogramm Dynamit zum Hafen gebracht zu haben, wo sie von dem zuerst verhafteten Fischer Willson in einem Boot in Empfang genommen worden seien. Stern und Rosberg seien darauf in die Stadt zurückgeführt, während auf dem Schiff die Explosion entzündet. Stern gelangt ferner ein, gemeinsam mit Willson vor einiger Zeit einen Dynamitdiebstahl bei Malmö verübt zu haben.

Die Attentäter des Anschlags auf das Logischiff „Almacha“.

Der kürzlich verhaftete Bauhändler Stern gelangt, nach einer Meldung aus Malmö, gestern ein, mit dem gleichfalls verhafteten Maurer Rosberg am Abend vor dem Attentat auf das englische Logischiff „Almacha“ zwei Kilogramm Dynamit zum Hafen gebracht zu haben, wo sie von dem zuerst verhafteten Fischer Willson in einem Boot in Empfang genommen worden seien. Stern und Rosberg seien darauf in die Stadt zurückgeführt, während auf dem Schiff die Explosion entzündet. Stern gelangt ferner ein, gemeinsam mit Willson vor einiger Zeit einen Dynamitdiebstahl bei Malmö verübt zu haben. Willson und Rosberg bestritten jede Schuld.

Die Urheber der Massenvergiftung in Hanoi.

Der Haupturheber des am 27. v. Mts. entdeckten Komplotts eingeborener Militärs gegen europäische Soldaten der französischen Kolonialarmee in Hanoi (Massenvergiftung) wurde in Langlon verhaftet. Eine Gerichtskommission verurteilte neun Teilnehmer am Komplott zu drei bis zwanzig Jahren Galeerenstrafe.

Kleine Tagesnachrichten.

— Im Laufe des Sonntags fanden in einer Reihe weiterer Städte Deutschböhmischer Protestversammlungen gegen die fortschreitende Fischzuckerung des Bismarckshandes, besonders bei den Gerichten und bei der Post, statt. Sie verliefen wie die der vorigen Woche in vollkommener Ruhe.

— Aus Madrid wird gemeldet: Da eine große Menge falscher Münzen, sogenannter kastilischer Duros, in Umlauf sind, wurde im Monatsblatt vom 15. 7. bekannt gemacht, daß solche Münzen von den öffentlichen Kassen angehalten werden, und diese nur den Metallwert erhalten sollen. Infolgedessen bemächtigte sich der Geschäftswelt eine derartige Erregung, daß sie überhaupt alle 50 Pfennige zurückwies. Obgleich die Regierung nun ihre Verhaftung zurückgenommen hat, herrscht noch großes Mißtrauen, worunter der Geschäftsgang leidet.

Erstes Deutsches Turnfest.

(Telegraphischer Bericht.)

(Nachr. verb.) S. u. H. Frankfurt a. M., 10. Juli. In den frühen Morgenstunden begann Sonnabend der Einzug der fremden Turner in die Feststadt. Um 1/2 8 Uhr erschienen, mit förmlichen Festkränzen

begrüßt, die deutsch-österreichischen Turner in einem Extrazuge aus Wien. Ihr schwarz-rot-goldenes Banner wurde von dem ehemals reichspräsidenten Franziskaner, von dem es als 1848 seine besondere Bedeutung hatte.

Die Hauptfeier in der Paulskirche.

Eine erhebende nationale Feier zum Gedächtnis des Turnvaters fand Sonnabend in der alten historischen Paulskirche statt. Damit wurden die Hauptfeierlichkeiten eingeleitet. Es war ein glücklicher Gedanke gewesen, diese große nationale Feier in den weissen Räumern der alten Kirche zu veranstalten, wo einst im Jahre 1848 das Nationalparlament mit Eifer und Begeisterung für die Einheit Deutschlands eingetreten ist. Der weite Raum war bis auf das letzte Stühlchen gefüllt. Etwa 3000 Personen, vornehmlich deutsche Turner aus allen Gauen des Reiches, hatten sich eingefunden. An ihrer Spitze war der Deutsche Turnauschuss unter der Führung des großen Dr. Götz (Weipzig) erschienen. Ferner rück zahlreich Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden eingefunden. Auch sah man den Prinzen Friedrich Karl von Hessen und die Generalität des 18. Armeekorps. Der Prinz, den einst John als Vizepräsident in der Nationalversammlung angenommen hat, war mit Vorbezug eingetroffen. Er trägt eine silberne Gedenktafel, die Franziskaner Turnerschaft gemeldet haben. Jetzt ist noch eine kleine Erinnerungsplakette beigelegt, die auf das 11. Deutsche Turnfest Bezug nimmt. Die Tafel zeigt die Worte: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachsenen Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneszeit, und ist jetzt der Abenddämmerung der Alterstunde.“ Nicht ohne tiefsten Schmerz war der Umstand, daß man den Preisverleiher des Jahres 1908 nicht erhalten hatte, die ein in der Paulskirche im Jahre 1908 gehalten hatten, also alle historische Boden. Die Festschere des Prinzen Julius von Württemberg. Die vereinigten Sängerkörner der Frankfurter Turnvereine stimmten dann Beethoven's „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ an. Darauf folgte, jugendlich wie immer, der Vorlesende der Deutschen Turnerschaft Dr. Ferdinand Götz (Weipzig) die Tribüne und hielt eine von Begeisterung getragene patriotische Ansprache an die Vertreter der deutschen Turner. Er erinnerte daran, wie John hier in der Paulskirche von Deutschlands Einheit träumte, wie er erfüllt war von dem Gedanken an ein einiges großes Vaterland. Erste Maßnahmen, seiner zu gedenken, sind in dieser Stunde und an diesem Plage wohl berechtigt. Deutschlands Einheit ist nun Jugend an sein Streben, sein Hoffen gewesen. Kaiser Wilhelm I. hat uns ein einiges Vaterland, Deutschland geschaffen. Wir haben nun ein einiges Vaterland, aber es ist noch nicht überall so, wie es sein sollte und wie wir es wünschen. Der Weg zu einer glücklichen Zukunft liegt offen. Wir müssen die Jugend des Volkes zur Kraft erziehen. Wir müssen sie fähigen, damit sie Ausdauer und Gerechtigkeit gewinnt. Wägen dann die Feinde ringsummer uns umdrehen. Sie werden uns nichts anhaben können. Geloben wir deshalb: Treu zu sein und alle Kräfte, Gut und Blut für's Vaterland einzusetzen. Drüben wir dies Gedächtnis in einem mächtigen „Guthell“ für das geliebte Vaterland an. Dreimal schallte dreitausendfach das turnerische „Guthell“ als ernstes Gedächtnis durch die Halle. Mit einem Schlage und einem Orgelnachspiel schloß die einundzwanzigstündige Menge, die die Turner, als sie wieder aus der Kirche heraustraten, mit begeisterten Zurufen begrüßten.

Der Festzug der Deutschen Turnerschaft.

Der heutige Hauptfesttag des 11. Deutschen Turnfestes, der den großen Festzug bringen sollte, begann mit einem fünf-kämpf-Feuerwettkampfen in den frühen Morgenstunden. Inzwischen strömten von allen Seiten aus den fabriktreichen Nachbarkirchorten Frankfurts, von den Höhen des Tannus, des Speisarts und des Westermarckes, aus den Tälern des Rheines und des Maines, aus Hessen, Baden und der Pfalz ungeheure Menschenmassen in die Feststadt. Um heute morgen 5 Uhr bis zum Mittag trafen auf dem hiesigen Sandplatz noch 10 Züge mit Turnern und 40 Sonderzüge für andere Festbeisitzer, wobei etwa 100 sehr planmäßigen Zügen, die alle dicht beieinander kamen. Sie brachten etwa 100 000 Menschen nach Frankfurt a. M. Am Abend werden neben 150 planmäßigen Zügen mindestens 70 Sonderzüge die Turner der näheren Umgebung, sowie Festbesucher zurückzuführen, insgesamt etwa 200- bis 250 000 Personen. Der Verkehr wickelte sich bisher glatt und ohne jeden Unfall ab.

An drei Stellen der Stadt waren prächtige Tribünen erbaut und auf der Tribüne am Opernplatz wohnte

Prinz Oskar von Preußen

als Vertreter des durch eine Erkundungsreise nach Noraraberg verhinnderten Protectors des Festes, des Kronprinzen Wilhelm von Preußen, in Begleitung des Frankfurter Oberbürgermeisters Adikes, des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Hengenberg und des kommandierenden Generals des 18. Armeekorps von Eichhorn der Festlichkeit bei.

Aus nach 12 Uhr kündeten Böllerschüsse vom Mainufer her den

Umarich des Juges

von der Oberamtsbrücke an. Den Zug eröffnete ein schwergefügter Speigenerer mit dem Turnerdarmer, das die vier turnerischen Feste. Im folgten turnerische Gruppen, die die Entwicklung des Turnwesens im Lauf der Jahrhunderte darstellten. Es folgte der zweite Hauptteil des Juges, der die Abganden der Deutschen Turnerschaft und der Ausländer brachte. Der dritte Hauptteil des Festzuges war mehr von solaler Bedeutung. Er galtete sich aber durch seine prächtige Ausführung zu einem lebenswichtigen Ereignis.

Infolge der vorzüglichen Organisation des Juges ereignete sich fast kein Unfall. Allerdings kam auch in Betracht, daß der Zug bei bedecktem Himmel stattfand, so daß Dürnmachtsanfalle, Hitzeblitz usw. von vornherein nahezu ausgeschlossen waren. Die Frankfurter Beiträge hatten folgende Teppiche aus den Feiern gebracht und ihre Plätze ganz geschickt besetzt. Die vorhergehenden Turner, die darauf mit Heilrufen und Händeklatschen antworteten. Als die Teilnehmer des Juges sich unterwegs begegneten, kam es zu

Lebhaften nationalen Rundgebungen

zwischen den vorübergehenden Vereinen. Auf dem Festplatz angekommen, sammelte man sich zunächst zu den turnerischen Vorstellungen, denen auch Prinz Oskar von Preußen mit dem Ehrenpräsidenten beistimmte. Über 2000 Turner traten zu den Übungen an. Am Abend gelangte ein Vater Jahrgangskapitel von Dr. Hengenberg im Schauspielhaus zur Aufführung.

Der Protector, der Kronprinz des Deutschen Reiches, überschante den Turnern Grüße. Er bedauerte, nicht selbst anwesend sein zu können. Er erkannte aber die hohe Bedeutung der turnerischen Bestrebungen zur Stärkung und Erhaltung der deutschen Volkskraft an.

Der Vorstand des Deutschen Turnertages sandte folgendes Guldigungstelegramm an den Kaiser:

Die in Frankfurt a. M. das 11. Deutsche Turnfest feiernden

50 000 deutschen Turner begrüßen eifrigst Euer Majestät mit dem einwilligen Gelübde treuer Arbeit an der Pflege vaterländischen Geistes und an der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes.

An den Kronprinzen wurde folgendes Telegramm gesandt:

Euer Kaiserlichen und Königlich Hohheit, ihrem hohen Protector, senden 50 000 mit 11. Deutschen Turnfest verarmte Turner eifrigstlichen Gruß und danken Eurer Kaiserlichen Hohheit für das huldvolle Gedenken bei der Eröffnung des Festes, das mit erhebenden nationalen Rundgebungen eingeleitet worden ist.

Prinz Oskar

traf nach einer Spazierfahrt durch die Stadt um 5 1/2 Uhr auf dem Festplatz ein und schaute von der städtischen Tribüne den Festübungen, die von 12 000 Turnern unter Leitung des Festturnwartes Volke ausgeführt wurden, zu. Nach Beendigung der Lebensübungen begrüßte die Turner den Prinzen mit einem „Guthell“, worauf der Prinz für die Subidigung dankte und ein Hoch auf die Deutsche Turnerschaft ausbrachte. Dr. Götz dankte dem Prinzen für seine Teilnahme am Fest und brachte auf den deutschen Kaiser ein dreifaches „Guthell“ aus. Der Prinz reiste dann um 8 Uhr 37 Min. vom Hauptbahnhof ab. Beim Abgange des Juges brachte Oberbürgermeister Dr. Adikes ein dreifaches „Guthell“ auf den Prinzen aus, in das das zahlreich versammelte Publikum beigefügt einstimme.

In Ergänzung des vorhergehenden Berichts gehen uns von anderem G. L. B. Berichterstatter aus Frankfurt a. M. noch folgende Mitteilungen zu:

Ein feilisches Gewand hat die pallidste alte Kaiserfahrt angelegt, unglückliche Fahnen, Girlanden und bunte Banner schmückten die Fächer, während ein schöner Anblick für die vielen Gäste, die hiesig mit mehr als 60 Gerzügen hier eintrafenden 625 Zügen noch so viele Extrazüge, von denen jeder zwischen 600 und 1000 Turner brachte, in die Fahnenlinie einzuhalten, aber alle glatt und programmäßig; zu jedem Zuge waren Herren von Empfangskomitee erschienen, die den Gästen durch eine Anrede Willkommen boten und dann ging's mit Musikkapellen in die Stadt hinein, wo man von allen Seiten freudig begrüßt wurde. Etwa 45 000 Turner wurden von der Festleitung in Bürger- und Wägenkarren zu allerlei Zufriedenheit unter Dach gebracht.

Den Glanzpunkt des ersten Tages bildete der Festzug, der sich geradezu glänzend gestaltete. Ein schwer gezierter Standarten-träger und 4 gepanzerte Ritter mit Lanzen und Föhnlilien, darauf der Turner-Wahlspruch, eröffneten den Zug. Ihnen folgte ein Chor von 150 Knaben in griechischen Gewändern, die mit feilischen Füllhörnern den Ruhm der Sieger von Olympia lühdten. Sie spielten eine wunderbar klingende, von dem bekannten Dirigenten Graf Heilich komponierte Melodie. Die dritte Gruppe bildete die Sieger selbst, die sich im Speerwurf und Ringen, im Laufen und Distanzwurf ausgezeichnet. Diesen folgten die Gadiatoren, die airzählischen Spiele vorstellend, in voller Rüstung, schwer gepanzert und von Regionsortorten geleitet. Sie zogen zur Arena, wo sie mit wilden Tieren kämpften, unerbittlichen Ruhm zu erringen. Als 5. Gruppe zog die römische Quabriga vorüber. Ein von vier feurigen Koffen gezogener Rennwagen, wie er zu den gefährlichsten Wettrennen benutzt wurde, die dem zu beliebigen Sport der Römer. Der Wagen war von berittenen Römern geleitet. Mit einem erlegten Bären auf der Bahre und mit Keulen und Bronzegehörnern in der Faust zogen als nächste Gruppe die Urganen an, die Sieger der Varnusschlacht im Teudoburger Wäde, an uns vorüber. Die nächste Gruppe zeigte den Befreier Deutschlands von der römischen Herrschaft Hermann, den Hürten der Oberufer, vor ihm her gingen gefangene Krieger und Germanen mit den erbeuteten Feilgehörnern der Römer. Es folgte die legendarische Gruppe des Mittelalters. In einer bunten Reiterformation kamen die Hühner, die Gierbed, Hagen und König Guntbert mit ihren Rittern. Die nächste Gruppe gab dann ein Bild von der Glanzzeit des Rittertums aus Frankfurts Vorgeit. Mit berittenen Panzerreitern an der Spitze und darauf von einem Herold mit dem Reichsadler geleitet, reitet der Sieger beim Turnierkampf mit dem „Vobtränge“ geieit inmitten der Knappen vorüber. Alsdann folgte die berühmte Frankfurter Festgerilde von St. Markus von Löwenberg und als letzte Gruppe zog der Wagen mit der Rollosaltäre Friedrich Ludwig Jahns, gefolgt von Burshenführern und Hühnerführern, vorüber. Nun kam die endlose Reihe der Turner mit ihren Fahnen aus allen Richtungen der Windele nach Kreizen und Gauen verteilt. An der Spitze das Ausland, Amerika, Schmeiz, Italien, Türkei, Australen, förmlich begrüßt von den Sundertausenden, die drübegebracht den langen Weg bis zum Festplatz Spalier bildeten und Fenster und Dächer, Tribünen und Randelbänke besetzt hielten. Berlin sowie besonders das Rheinland und die Provinz Sachsen war in großer Zahl vertreten, daneben auch England. Den Schluß des imposanten mehr als 4 Stunden währenden Juges, auf dem an die 50 Musikkapellen verteilt waren, bildeten ein sehr hübsch entworfenen prächtige Brunnenwagen der Frankfurter Innungen, sowie Frankfurter Vereine mit Fahnendeputationen.

Provinzial-Nachrichten.

— Merseburg, 18. Juli. (Die Autofalle.) In den Kreisen der Automobilisten und Motorradfahrer scheint unsere Stadt nicht besonders gut angezogen zu sein, denn in einem Fachblatt ist folgende Notiz zu lesen:

Autofalle Merseburg. Bei den sogenannten Hauptfahrten bei Merseburg, an der Chaussee nach Leipzig, knippt bei berühmten Wäutern der jugendlichen Reifung aus gebotener Stellung heraus die vordereitenden Kraftfahrzeuge ab. Da man auf Massenverkehr zu rechnen sieht, hat man zivile Breiten angelegt; das Straßenamt löst nur 5 Mart.

— Hothbach, 18. Juli. (Einen schweren Unfall) erlitt am Freitag der Arbeiter Ernst Cristel von Hethbach unglücklicherweise. Er stürzte von einer Höhe ab und schlug so unglücklich auf, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Sie machten seine sofortige Verbringung nach Halle in das Krankenhaus „Bergmannstr.“ nötig.

— Bad Kösen, 19. Juli. (Dreier Diebstahl.) In die Garderobekammer des Kurtheaters sind Diebe eingedrungen, die die Körbe der Schaulspieler erbrachen und Kleidungsstücke sowie sämtliche Wertgegenstände, unter diesen etliche Brillantringe, entwendeten.

— Günteritz, 18. Juli. (Gegen die Typus-epidemie.) Um ein Unheilgriechen des in Günteritz herrschenden Typus zu verhüten, ist vom Landrat angeordnet worden, daß in den zu den Unheilgriechen Günteritz, Aabelsd., Tlegen, Hhortau und Trostitz gehörigen Ortsteilen bis auf weiteres alle größeren Anstimmungen von

Menschen, insbesondere die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten, unterbleiben.

S. Klosteramtsfeld, 18. Juli. (Die Vergnügungsfreier bei einem Astenball) wurde von der Gemeindevertretung von 30 auf 50 M. erhöht.

S. Gangesanfen, 18. Juli. (Ginquartierung.) Am 1. und 2. September wird, wie nunmehr feststeht, unsere Stadt mit Artillerie belegt, während für den 3. September das ganze 36. Infanterieregiment (ca. 1700 Mann) als Einquartierung angelegt ist.

Dr. Wernede, 17. Juli. (Ziegenpeter.) Nachdem fast 2 Jahre hindurch andauernd Schaharid nach dem hiesigen Schulfiskus grassierte, droht eine neue Epidemie, denn augenblicklich leiden nahezu 30 Kinder an dem andauernden Ziegenpeter.

Stendal, 17. Juli. (Bauernfängern) Hiesig hier zwei gefährliche Auswanderer in die Hände, die sich auf der Reise von Berlin nach Bremen befanden. Inwieweit Stendal hiesig ein Unbekannter zu ihnen ein und spiegelte ihnen vor, daß sie in Stendal umfingern müßten. In Stendal gefiel sich noch ein zweiter Unbekannter zu ihnen, um sie angeht auf einen anderen Bahnsteig zu bringen. Nunmehr stellte sich der erste Unbekannte als Schiffstarragent vor und befaß den beiden Auswanderern in bestimmtem Tone, ihm zur Kanzel zu folgen. Auf der Straße ließ er sich plötzlich von den Zeuten die Geldbeutel zeigen, prüfte den Inhalt, ließen einen Geldbeutel in den anderen hinein, gab ihn zurück und befaß den Zeuten, nach dem Bahnsteig zurückzugehen, wobei er ihnen gleich folgen würde. Zu spät bemerkten die beiden Auswanderer, daß sie gefährlichen Gaunern in die Hände gefallen waren. Denn als sie auf dem Bahnsteig ihre Geldbeutel öffneten, fanden sie statt ihres Papiergeldes im Werte von 620 Kronen einige wertlose braune Papierstücke vor. Von den Gaunern selbst keine Spur.

Weimar, 17. Juli. (Eine weitere Jubiläumsgabe) ist der Universität Jena neben der bisher schon bekannt gemachten von den ehemaligen Jener Korpsstudenten zugebacht. Sie besteht in einer Bronzetafel einer lebensgroßen natten Nüchlinggestalt, die sich einen Gürtel umbindet. Das Werk ist eine Schöpfung des Leipziger Malerbildhauers Mathias Wolfart.

(1) Jena, 18. Juli. (Einen bösen Spah) leisteten sich dieser Tage einige Personen in der Nähe der Glashütte, indem sie anderen Zeuten vorpiegelten, daß ein Stück Kleid dort herrenlos daliege. Flugs machten sich etwa 6-8 Personen darüber, stilles Futter für ihre Kaniden und Ziegen zu bekommen, wobei sie das Stück Kleid und dazu noch ein Stück Wiese bis auf die Wurzeln abgraben. Als der rechtmäßige Eigentümer, ein Bauwirt aus Nützenhain, mit dem Handwerkszeug kam und Futter machen wollte, fand er zum Schreck das Stück leer; er war der Arbeit entzogen und mußte wieder nach Hause gehen. Der ihm zugelegte Schaden beziffert sich auf 150 Mark. Der Staatsanwaltschaft ist von dem Sachverhalt bereits Mitteilung gemacht.

Urnstadt, 18. Juli. (Auszeichnung zweier Frauen) Von zwei aus Urnstadt stammenden Ledigenweibern wurde hier in der Wachsenburgallee der fleischergeselle Kiede überfallen und mit Messer und Spazierstock so mißhandelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und arbeitsunfähig wurde. Der fleischergeselle lag in der Wachsenburgallee mit einem Wädden auf einer Bank, als die beiden Frauen antamen, vor der Bank setzen diesen und in ihrer Muttersprache auf die auf der Bank Sitzenden einzuwirken. Als sich der fleischergeselle dies verbal, griff der eine Frau nach dem Messer und stach ihm in die Schulter. Als sich der Geflohene nun zur Wehr setzte, schlug der andere Frau mit einem Stock auf ihn ein, während er von dem Messerherden noch einen Stich in den Rücken erhielt. Dann ergriffen die Feindlinge die Flucht; sie wurden jedoch ermittelt und verhaftet.

Meiningen, 18. Juli. (Nur der Untersuchungsache des Schwarzraar Mädchenmordes) machte der Staatsanwalt bekannt, daß der Regierungspräsident auf die Ergreifung des Täters 1000 Mark Belohnung ausgesetzt hat.

Hildburghausen, 17. Juli. (100 Jahre.) Die Dr. L. Komnes Erben gehörige Druderei hier, in der auch die im 91. Jahrgang stehende altbekannte und angesehene „Vorzeitung“ erscheint, feiert am heutigen Tage ihr 100jähr. Jubiläum.

Hildburghausen, 17. Juli. (Die heilige ädhäre Dichterschule) feierte heute das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Der Herzog von Meiningen verlieh dem Präsidenten Dr. Mann, die die Schule seit 1855 leitet, die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Waltersburg (Harz), 19. Juli. (Weisenfund.) Im Schlafraum der landwirtschaftlichen Arbeiterinnen auf dem Voigtländischen Gute wurde im Bette verdeckt die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Eine russisch-pölnische Arbeiterin, die flüchtig geworden ist, wurde als Mutter des Kindes ermittelt.

Mühlstross i. B., 17. Juli. (Den Klammendo) erlitt hier das jährliche Wödhnen des Katschellwirts Aug. Roth. Der Kleine hatte im Schlafzimmer der eierlichen Wohnung nach einem verlorenen Pfennigstück gesucht, war dabei auf ein Streichholz gekniet, dieses klebten Anaben in Brand gesetzt. Dabei erlitt der arme Junge so schwere Brandwunden, daß er am anderen Tage verstarb.

Leipzig, 20. Juli. (Selbstmord in Lanzaal) Eine aufregende Szene spielte sich am gestrigen Sonntag nachts gegen 1/2 Uhr in einem Vergnügungsetablisment in L. Volkmarstraße ab. Eben waren, so berichtet die „N. N.“, die lustigen Weisen eines Waltesz verlungten und die lebenslustigen Baare, die sich im fröhlichen Weigen gedreht, begaben sich an ihre Plätze zurück, als plötzlich ein Schuß knallte. Man glaubte zunächst, daß irgend ein Uebermüthiger sich einen bösen Scherz erlaubt habe, als auch schon Leute von der Gallerie nach dem Markt des Saales eilten, laut rufend: „Dort oben hat sich einer erschossen!“ Und in der That, es war so. Ein junger Mann im Anfang der zwanziger Jahre hatte auf sich einen todbringenden Schuß aus einem Revolver abgebehen. In die Schäfte getroffen, sank er sofort tot nieder. Den hinteren Sänden entwich man der Revolver. Drei Wägen waren noch geladen. Der Selbstmörder wohnte bei seinen Eltern in der Längten Straße. In einem Aufgebotsbrief an seine Eltern, seine Schwester und an ein junges Mädchen, wahrscheinlich seine Geliebte, trug er bei sich.

Personalnachrichten. Am dem Lehrerseminar in Wödh sind die hiesigen kommissarischen Lehrer an außerordentlichen Seminarneuenturnen Weiter in Erfurt und Krie in

Halberstadt als ordentliche Seminarlehrer angestellt worden. — Der Direktor der Weiskule in Suhl, Dr. Paul Boeller, ist zum Oberrealschuldirektor ernannt und ihm die Direktion der bei der Entwidlung begriffenen Oberrealschule in Suhl übertragen worden. — Der bisherige unbesoldete Beigeordnete der Stadt Giesben, Stadtrat Alfred Georgi, ist als besoldeter Beigeordneter dieser Stadt für die geistliche Amtsbauer von zwölf Jahren befristet worden.

Vermischtes.

Frisk, fromm, froh, frei.

Das Weibchen der deutschen Turner, das zum Kreuz gestellte vierfache F, in dem der Turnervorschlag „Frisk, fromm, froh, frei“ symbolisiert wird, ist, wie vielleicht nicht allgemein bekannt, der „Fränk. Kl.“ zufolge in Darmstadt erfunden worden. Der Erfinder ist der hiesige Turnvater Heinrich Felling, der nebenbei als Kupferdrucker einen berühmten europäischen Ruf besitzt. Felling, der im Jahre 1800 in Darmstadt geboren wurde, hat sich um die Förderung des Turnwesens in Hessen große Verdienste erworben; u. a. geht die Gründung der Turngemeinde in Darmstadt auf ihn zurück. Namentlich das Turnen der schulpflichtigen Jugend lag ihm sehr am Herzen, in einer Zeit, da es noch nicht als obligatorischer Volksgenuss angesehen war. Als kindiger Turner war der Mann von treuer Katzebe und höchster Redner war der Mann von Darmstadt; auch außerhalb der Reibung auf Turnfesten eine gern gesehene Persönlichkeit. Das von ihm erdachte Turnzeichen tauchte zum ersten Male auf einer Fahne auf, die Felling am 27. August 1844 bei der Feier der Enthüllung des Widrig-Monuments auf dem Ulenplan des Schülerversvereins im Namen des Stadtvorstandes überreichte. Das vierfache F schmückte in der Folge die Mitgliederarten des Darmstädter Turnvereins. Auf einem großen Turnfest in Heilbronn im Jahre 1846 empfahl Felling den Turnern das symbolische Kreuz als allgemeines Turnabzeichen. In der Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, sagte er u. a.: „Ich für meinen Teil geb' zwar auf Unberühmlichkeiten gar kein Gewicht, doch ans Gewicht, dann werd' ich die sagen, ob du ein Turner bist, — lag ihnen neben dir in Gest. kommen, und ich werde dir sagen, ob du ein Turner bist; du brauchst's kein Zeichen. Aber es ist hier wie in allem: der Mensch verlangt ein sichtbar Zeichen, — und so will ich euch ein solch Turnerszeichen vorlagern.“

Frisk, fromm, froh, frei.

Das andere Wort beschaffen sei!

Das ist Jahn's Wort ... diesen Spruch in seinen vier Anfangsbuchstaben hat ich zusammengestellt in vier F, ich habe sie zu einem Zeichen vereinigt, sie bilden dann das deutsche Kreuz, sie bilden wie die Turnerhaft gleiche Kraft, gleiche Form und Stärke nach allen Seiten; es ist das Viered überallhin gleich stark, fest in den vier Ecken stehend; nehmt's, wie ihr wollt; es ist das F aus dem FF. ... Ich schlag's vor, weil ich kein besseres kenne, nehmt's an oder werwert's kurzerhand, es ist das Zeichen der Darmstädter Gemeinde. Hier zeig' ich's euch auf unserem Banner.“

In Heilbronn fand damals Felling's Vorschlag zunächst nur recht little Aufnahme. Heute ist sein Turnerszeichen Gemeingut aller Turner geworden.

Huldigung Zepplins durch die Göttinger Studenten.

Die Studenten und Professoren der Universität Tübingen trafen am Sonnabend vormittag in zwei Extrazügen in Friedridrsgraben ein, um dem Grafen Zepplin eine Huldigung darzubringen. Gleich nach der Ankunft formierten sich die 700 Studenten in vollem Weis in einem langen Zug und nahmen vor dem Deutschen Haus, dem Quartier des Grafen Zepplin, Aufstellung. Graf Zepplin erschien auf dem Balkon im Kreise seiner Familie. Der erste Chorgierte des Korps „Guevia“ gab in einer kurzen Ansprache dem Intereße der Studentenschaft an der großartigen Erfindung Zepplins Ausdruck, beschlufmündete den Grafen und brachte ein dreifaches Hoch auf ihn aus. Graf Zepplin dankte gerührt für den warmen Anteil der Studenten und für die ganz außergewöhnliche Ehrung, die ihm berechnete worden sei. Eine Weisheit, den Gästen das in Aussicht im Flug vorzuführen, ist indes nur ein kleines Mischgeschick vererbt worden. Er gab sie aber ein, sich in zwei bereit liegenden Dampfzügen die Besichtigung des Luftschiffes nach Wanzel zu begeben. Graf Zepplin fuhr in seinem Motorboot voran und machte in lebenswärtiger Weise den Erklärer. Leider ereignete sich während der Besichtigung ein Unfall, der aber gut abließ. Ein Teil des Bodens der Ballonhalle brach durch, und sechzig Studenten fielen ins Wasser. Sie konnten aber alle gerettet werden und ihre Resse fortsetzen, ohne Schaden genommen zu haben. Abends fand ein Festmessen im Kurhaus statt, an dem der König von Württemberg und Graf Zepplin teilnahmen. Gegen 11 Uhr kehrten die Studenten nach Tübingen zurück.

Die Fahrten des Luftschiffes werden wahrscheinlich Ende der nächsten Woche fortgesetzt werden können.

Ein einseitiger Turner. Unter den amerikanischen Turnern, die gegenwärtig zur Teilnahme an dem ersten deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. wollen, befindet sich auch der Turner Georg Esler aus St. Louis, der nur ein Bein hat. Das linke Bein ist ihm nach einem Unfall unterhalb des Knies abgenommen und durch eine Gummihilfe ersetzt worden. Trotzdem turnt Esler nicht nur an den Geräten mit großer Gewandtheit, sondern springt auch vorzüglich und zwar bis zu einer Höhe von 150 Metern.

Zusammenbruch eines Karussells. Gelegentlich der Feier des Kreisfestes in Viehricht ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Besitzer eines auf dem Festplatze aufgestellten, von einem Pferde betriebenen großen Karussells hatte bekannt gemacht, daß er den anwesenden Kindern eine Preisfahrt gemähre. Im An hatten sich etwa 150 Kinder auf das Karussell gestellt, das als ob seine Fahrt begann. Plötzlich erlöste ein furchtbares Krachen und das Fahrzeug brach zusammen. Mehrere Kinder wurden durch das zusammenfallende Gebälk und die Glassplitter der zerbrochenen Lampen schwer verletzt; einem Knaben, der unter dem Boden des Karussells lag liegen kam, wurde das rechte Bein gebrochen, auch ein Knöchelknochen des linken Beins schwer verletzt.

Vein Heuen. In Griesbach (Oberbayern) wurde eine Bauernhütte beim Neumaden auf der Wiese von 112 er

schlagen, ihre Bruder mit den Pferden beist, während der Wagen mit dem aufgeladenen Heu in Flammen aufglt.

Von der Chausseefahrt gemerkt. Ein furchtbares Ende hat ein schlechter Kutscher gefunden. Auf der Chaussee von Chau nach Wrieg wurde der Kutscher Ernst Zeder von einer Chausseewalze überfahren und tödlich gemerkt.

Die Stadt Eger feierte das Andenten Wallenstein's durch Festspiele und einen Festzug. Am Sonntag vormittag erfolgte der Einzug Wallenstein's in Eger in Begleitung von 15000 Zuschauern. Sodann folgten Szenen aus dem 30jähr. Kriege. Den Höhepunkt bildete das Festspiel „Die Gründung Egers“ in der alten Egerer Kaiserburg, verfaßt von dem Würrberger Schriftsteller Dittmar.

Göttige Pilge. In Tobeschöbe bei Lobositz ist die 14jährige Tochter eines Arbeiters nach dem Genusse von Pilzen gestorben. Die Mutter liegt schwerkrank darnieber.

In der Schmalzplanne verstrickt. In Kolbing bei München ist das Kind einer Bäuerin in die Schmalzplanne gefallen und hat sich darin zu Tode verstrickt.

Tod durch den Wind. In Schrobenhausen (Oberbayern) setzte sich eine Arbeiterin am Bahnhof zum Schuß gegen den Regen unter einen einzeln stehenden Wagon, den der Wind antrieb, so daß die Frau überfahren und getötet wurde.

Die Wasserleitungsarbeiten in Göttingen hat gemaltige Djefer an Menschenleben und Eigentum gefordert. Der Wasserbruch in Auschna hat zumachen 42 Anwesen zerstört, darunter 21 Wohnhäuser. 13 Häuser wurden dem Erdbeben gleichgemacht. In den Fluten kamen 26 Personen, 10 Männer, 10 Frauen und 6 Kinder, um. Außerdem werden 5 Arbeiter vermisst. Von einer verunglückten Familie wurde nur ein 12jähriger Knabe gerettet. Das Wasser warf ihn auf einen Balken, der, von den Fluten getrieben, an eine Erle stieß, in deren Zweigen sich der Knabe verfang. Er klammerte sich an, bis ihm der Tagesanbruch Reute fanden. Er zog sich an, bis ihm die Tagesanbruch Reute fanden. Er zog sich an, bis ihm die Tagesanbruch Reute fanden.

Ein blutiges Liebesdrama hat sich in Messina abgepielt. Der Jollwächter Montefalco, welcher mit seinem Unteroffizier Scavelli am Quai von Messina einen Patrouillen-gang machte, erfuhr heute den Begleiter hintertrück. Darauf begab er sich zu seiner Geliebten und jagte diere eine Kugel ins Herz. Als Zeute, durch die Schüsse alarmiert, herbeikam, tötete sich Montefalco selbst durch einen Schuß in die Schäfte. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

Selbstmord eines Ehrenbürgers. Großes Aufsehen erregt in Götting der Selbstmord des Vorjahresvereinsdirektors und Stadtverordnetenverwalters Karl Wurau. Wurau, der auch Ehrenbürger der Stadt ist, hat sich auf dem Ritzhofe erschossen. Die Beweggründe zum Selbstmorde sind unbekannt.

Carulus Frau. Wie aus Florenz gemeldet wird, ist die Gattin des berühmten italienischen Tenors mit einem jungen Hausfreunde, einer größeren Summe Geldes und ihrem eigenen Schwerte, den sie von ihrem Manne als Hochzeits-geschenk erhalten hatte, nach England durchgekommen. Schon bald nach dem bekannten Abenteuer Carulus im New Yorker Centralpark, das zu seiner Verhaftung führte, kam es zwischen den Ehegatten zu einer kühnlichen Auseinanderlegung, die ein gerichtliches Scheidungsverfahren zur Folge hatte. Wie es heißt, söhnte sich Carulus damals mit seiner Frau, die er auch jetzt noch lebensfähig ist, aus, so daß sie noch längere Zeit miteinander lebten. In Florenz kam es jedoch zu neuen Dissonanzen und Frau Carulus ließ sich von ihrem Hausfreunde nach London entführen. Carulus will die Ungetraute aber bei ihrer Rückkehr wieder mit Freunden aufnehmen.

Unmetter. Ein heftiger Orkan hat im Ebrothal gewüthet und sehr großen Schaden verursacht. Während der letzten Tage wurden die Gouvernements Minst und Wohlthun von heftigen Stürmen heimgesucht. Auch auf Teile des Gouvernements Kiew griffen letztere über. Durch gleichzeitige Regengüsse litten die Südwaldungen. An der Jastomobahn bildeten sich Seen, die den Bahndamm überschwemmten, so daß die Züge nicht weiter konnten.

Ein schwimmendes Sanatorium. Aus London wird uns berichtet: Mit einem Kostenaufwande von 2 Mill. M. hat eine englische Firma jetzt ein Schiff, das ganz als Sanatorium eingerichtet und mit allen modernsten Erzeugnissen dieser Institute, besonders für nervöse Erkrankungen, ausgestattet wird. Es wird die verschiedensten Arten von heilkräftigen Wädhern, Krankenzimmer, Räume für gymnastische Übungen, aber auch einen Konzertsaal und ein Theater und einen großen Gesellschaftssaal enthalten. Das Schiff wird 200 Passagiere aufnehmen können und in der Regel vor Afrika liegen, um von dort bei ruhigem Wetter Kreuzfahrten bis ins Mitteländische Meer zu unternehmen; zwei Wertze werden ständig an Bord sein. Der Durchschnittspreis wird 40 M. pro Tag betragen.

Unterhaltungsblatt.

Romananzeige. — Die Grafen von Buchenberg. Roman von Carl Müller-Wollast. — Die Rettungs-kolonnen. Ein Gedächtnisbuch aus der Schweiz, von F. Alena. — Wunde Zeitung: In der Wozque von Rom. „Haus Deltreich muß geb'n.“ — Literatur.

Leitung: L. E. Eugen Brinmann. Verantwortlich f. d. politischen Teil: L. E. Eugen Brinmann; für den lokalen Teil: Friedrich Altmann, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schauburg; für den Sonntagsheft: Fritz Kana; für den Anzeigenenteil: Friedrich Eberhart; Druck und Verlag von E. L. S. und L. Schmidt in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. — (Erschließt sich „Unterhaltungsblatt“.)

Mit Zepplin zum Nordpol zu gelangen ist leicht, wenn man umfählich. Aber mit Wädh's Gamm-ler, Knecht's altem, ist man längs, jede ichtige Baustrau zu blendend weißer, tabellarischer Schöner Wädh, so das genügt ihr vorzüglich!

